

# Stil



Lass dich fallen – auf die Luftmatratze. Und treiben – durch ozonklare Fluten: Was gäbe man für einen eigenen Pool

## Das coole Nass

DAVID LACHAPPELLE

Chlorgeruch, die blauen Kacheln – irgendwann in den 80er-Jahren gab es nichts Altbackeneres als einen Pool. Als modernisiertes Schwimmbecken erlebt er ein Comeback. Von *Alexandra Kilian*

Schlumpfeisblau leuchtet es aus dem Becken. Die Sonne wirft grelle Rauten ins wabernde Wasser. Ab und an wippt es gurgelnd in die Abflüsse am Beckenrand. Plötzlich: Platsch! Romy Schneider taucht ein, 1969 in „La Piscine – Der Swimmingpool“ mit Lebensabschnittsgefährte Alain Delon. Das Filmpaar will seiner Liebe einen neuen Kick verpassen, sich in einer Ferienvilla bei St-Tropez tummeln. Bis der Ex auftaucht und das erotisch geladene Geplätsche kräftig aufwirbelt. Der Pool wird zum Zentrum von Liebe, Eifersucht und Rivalität – wie fast zeitgleich in „The Graduate“, in dem Dustin Hoffman als Reifeprüfer direkt vom Pool ins Bett von Anne Bancroft hüpfte: Zwei Filmklassiker, die den Swimmingpool als Statussymbol dieser Zeit vorführen, als Symbol für Wohlstand und zugleich Dekadenz. Der Pool als domestizierter Mini-Ozean, der den Menschen ein Gefühl von Kontrolle über das Unkontrollierbare gibt, der das entfernte Paradies in den Garten verfrachtet. Und dieses Paradies liegt in unseren Breiten dann stets in Kalifornien – wo Filme wie „Die Reifeprüfung“ spielen, wo es immer sengend heiß ist und wo vor allem zu jeder Stunde eine ausschweifende Poolparty stattfindet, wie es uns scheint.

Schon Charlie Chaplin ließ sich ein Becken in seine Filmstudios kacheln, Jane Mansfield bestand auf herzförmigen Becken mit rosa getöntem Wasser, und F. Scott Fitzgerald mietete in Hollywood nur noch Häuser mit Pool. Am Becken des „Beverly Hills Hotels“ reckelten sich junge Starlets, und im 32 Meter langen, von Zypressen umsäumten Neptun Pool des Verlegers William Randolph Hearst versammelten sich Howard Hughes, Cary Grant und Greta Garbo.

Der 15 Meter lange Pool mit Gebirgswasser im Wolfsbau von Jack London steht im Mittelpunkt seines Romans „Die kleine Lady des großen Hauses“. Max Frisch traf Bertolt Brecht im selbst gestalteten Züricher Freibad „Letzigraben“ und verarbeitete das Badehosenmeeting in seinen Memoiren „Erinnerungen“. David Hockney verwandelte in den 60ern seine Poolfantasien in abstrakte Gemälde. Auch Fotograf Slim Aarons insze-

nierte seine Protagonisten am Beckenrand. Der Pionier der Farbfotografie, der diese noch vor William Eggleston in den 70ern salonfähig macht, lichtet lasziv geöffnete Lippen von Hollywoodstars wie Mara Lane, zwischen den Knien von Esther Williams klemmende Cocktails und Dolores del Rios im Wasser baumelnde Beine für Hochglanzmagazine wie „Harper's Bazaar“, „Life“ und „Vogue“ ab. In fast jedem Film aus Hollywood spielt zumindest eine Szene am Pool.

Doch der Höhepunkt der Poolkultur bedeutet das Fin de Siècle: Romy Schneiders Ex treibt am Ende tot im Wasser, und Dustin Hoffman flieht mit Mrs Robinsons Tochter in einem Linienbus. In den 70ern verliert der Pool an Exklusivität. Luxusbecken müssen Parkhäusern weichen. Schlagzeilen von Bakterien, brennend verchlorten Augen, gefährlichen Sogwirkungen der Wellenanlagen und schrumpeliger Haut der Pool-Ikonen verdrängen den Glamourfaktor des Beckens. Reihenweise lassen Krimi-Autoren ihre Figuren im Pool sterben, wie in „Paul Temple und der Fall Madison“ von Francis Durbridge. Beatle Brian Jones wird von Anna Wohlin leblos am Boden seines Pools gefunden, Ursula Karvens Sohn ertrinkt bei Mutters Busenfreundin Pam Anderson. Die Leichtigkeit des Lebens Poolside ist dahin. Seine Exklusivität dito: Selbst der Mittelstand kann sich nun einen leisten, die außergewöhnlichen Formen, kunstvollen Inszenierungen verschwinden. Jeder will vom gechlorten Wasserloch vor der Terrassentür profitieren.

### Der moderne Pool

■ Für Puristen bietet sich ein Fertigbecken an. Ein rechteckiges (8 mal 4 Meter) kostet um 15 000 Euro. Chlor ist out. Man filtert heute mit Ozon (geruchsneutral, hautfreundlich, umweltbewusst). Eine Ozonanlage kostet inkl. Einbau

10 000 Euro.  
■ Unser Titelbild entstammt „Heaven to Hell“ von David LaChapelle (Taschen)



Bestimmt nicht. Seit den 90ern übertrumpfen sich die großen Häuser in Neuauflagen des schlumpfeisblauen Klassikers: Roof-Pools, Infinity Pools mit verdeckter Wasserkante und Ozonwasser haben die Chlorgasbomben verdrängt. Resorts wie „Cocoa Island“ auf den Malediven präsentieren ihren Gästen eigene Wasservillen. Im chinesischen „Grand Hyatt Jin Mao“ zieht der Gast 250 Meter über der Stadt seine Bahnen, im „Ritz Carlton“ von Wolfsburg schwimmt der Pool im Mittellandkanal – ozongeklärt. Nahe Berlins Gedächtniskirche entsteht momentan eine Dependence des „Waldorf Astoria“ – mit einem wolkenförmigen Pool im fünften Stock.

Carrie, Miranda, Charlotte und Samantha lästern in „Sex and the City“ am Poolrand über den Dächern von New York. Im SoHo House, dessen Clubs dem Jetset einen Platz zu Plausch und Plansch bieten. Ein Ableger logiert seit Juni dieses Jahres mitten in Berlin – mit Roof-Pool inklusive Blick auf Alexanderplatz. Dieser bleibt nur den „interessanten Menschen“, wie Gründer Nick Jones betont, vorbehalten. Davon gibt es hier genug.

US-Serien wie „Melrose Place“, Werbespots weißer Konfektkügelchen, Bücher wie „Best designed Hotel Pools“, Filme wie „Wild Things“ und Musikorchester wie das Piano Possibile, die zum Konzert ins Becken abtauchen, wuchten den einst rechteckigen Wasserkasten zurück auf die Bühne des Zeitgeschehens. Die Ausstellung „PoolSide“ im ZeitHaus der Autostadt in Wolfsburg ist ganz dem Pool gewidmet. Gezeigt wird eine Sammlung von Aarons' Fotografien. Bücher wie „Ich nehme dich auf meinen Rücken, vermähle dich dem Ozean“ von Charles Sprawson und Dokumentarfilme wie „Pools“ von Tim Lienhard laufen.

2002 erschien übrigens eine Neuverfilmung von „Swimmingpool“. Eigentlich ist aber längst eine modernisierte Fassung dieser Neuauflage fällig. Und zwar mit – idealerweise – Scarlett Johansson, die in einem herrlich künstlichen Naturparadies auf den Hochhäusern Tokios zwischen Guppies und Kois sanft durch die melodisch schmatzenden Fluten gleitet. Durch ozongeklärtes Türkisgrün anstelle des stechenden Schlumpfeisblaus.

ANZEIGE

cartier.de - 080 55884 191

Cartier

New Baignoire collection